

I
Predigt
zum 25. 12. 2014, Christfest I
Reihe I, Lk 2,1-14) 15-20
(Pfrin.em.Margarita Siebke)

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft
des Heiligen Geistes sei mit euch allen!**
Amen.

Liebe Gemeinde

**Es ist seit langem Brauch,
an Weihnachten eine Krippe
mit Figuren aufzustellen.**

**Man weiß genau,
was alles zu einer Krippe dazugehört.
Zunächst ist da einmal das Kind in der
Krippe. Es ist der Mittelpunkt.**

II

Ohne dieses Kind
gäbe es dieses Fest nicht.
Neben dem Kind sitzt Maria,
anmutig, demütig
im blauen oder im roten Mantel,

Ein Geheimnis liegt um diese Frau,
Himmelskönigin und demütige Magd.
Sie hat eine ganz eigene Würde,
und das sieht man
sogar den kleinen Krippenfiguren an,
die wir in unsere Krippen stellen.

Daneben steht Josef mal mit weißem Bart,
mal schlank und jung,
immer ein bisschen abseits und still.
Stiller noch als Maria,
bescheiden und etwas überflüssig.

III

Oft hält er die Lampe im Stall.

Mit seiner Bescheidenheit lässt er
seine Frau und das Kind
in umso hellerem Licht erstrahlen.

Zu den Krippenfiguren
gehören auch die Hirten
drei, vier sind es, alte und junge.
Sie knien, beten das Kind an,
haben Schafe mitgebracht
vielleicht auch Wolle oder Milch.
Das wollen sie dem Kind schenken.

Die Hirten erinnern daran,
dass auch dieses Kind einmal
ein Hirte sein wird,
der gute Hirte, der die Menschen beschützt.

IV

Und dass da Schafe an der Krippe stehen,
das erinnert daran,
dass dieses Kind selbst Lamm Gottes ist,
sich für uns dahingegeben hat.

Über dem Stall schwebt ein Stern.
Wegweiser war er
den Weisen aus dem Morgenland.
Einen weiten Weg sind sie gekommen,
um das Kind anzubeten.
Man sagt auch, es waren Könige,
drei mächtige Könige,
die sich dem Kind in der Krippe beugen.
Als Krippenfiguren kann man sie
in reichen Kleidern sehen.
Sie knien, sie beten.
Sie haben Kamele mitgebracht,
die beladen sind mit Geschenken

für dieses besondere Kind.

In manchen Krippen
kann man auch
den Engel Gabriel bestaunen,
der Maria und den Hirten
die gute Nachricht brachte,
und vielleicht gibt es dort
auch die anderen Engel,
die im Chor gesungen haben:
„Ehre sei Gott in der Höhe
und Frieden auf Erden,
den Menschen seines Wohlgefallens.“

Ja, hier trifft Himmel und Erde zusammen.

Die Krippe stellt den Höhepunkt
der Weihnacht dar:

VI

**Das Kind ist da, die Gäste sind da,
alles ist vereint, man ist erleichtert,
gelöst.**

**Es tritt Ruhe ein,
nach der ganzen Unruhe und Bewegung
in dieser Geschichte.**

**So ist die Krippe schön anzusehen, kostbar,
eine Weide für die Augen.**

**Eine Krippe, das ist der in Holz geschnitzte
Moment der Weihnacht:**

**Der Moment in dem das Kind da ist
und alle es anbeten und sich an ihm freuen.
Wenn die Welt zum Stillstand kommt in der
Heiligen Nacht dann ist Weihnachten.**

VII

Die Figuren der Krippe, die um das Kind stehen, sind niemand anderer als wir selbst. Wie die Gestirne um die Sonne, so drehen sich in der Weihnacht alle Menschen um das Kind.

Für einen Moment spüren wir in unseren weihnachtlichen Feiern dies auch: Christus, der Retter ist da!

Der eine spürt ihn in der Christvesper, wenn er den leuchtenden Weihnachtsbaum betrachtet, die andere spürt ihn, wenn sie auf der Straße in den dunklen Himmel schaut. Junge Paare spüren ihn, wenn das eigene Kind sein Geschenk auspackt. Plötzlich wissen wir: Es ist alles in Ordnung, es hat alles seinen Sinn. Der Christus ist da.

VIII

Die Krippe stellt ihn dar, gefriert ihn fast ein, diesen Moment. Den Moment einer neuen, festlichen und sinnvollen Weltordnung.

Hier beten alle das Kind an.

Die mächtigen Könige beten ebenso wie die armen Hirten, die Frau wie der Mann. Alle beten und staunen sie an der Krippe: Es herrscht Frieden.

Aber, liebe Gemeinde, es bleibt nicht so.

Die Welt dreht sich weiter. Die Figuren lösen sich wieder aus ihrer Anbetung. Die Hirten kehren in ihr hartes Leben zurück.

Die Weisen reisen wieder in ihre Länder.

Auch Maria und Josef flüchten kurz darauf nach Ägypten, weil sie um das Leben ihres Kindes fürchten müssen.

IX

Der nüchterne oft grausame Alltag, den auch wir erleben, nimmt auch Besitz von den Figuren an der Krippe.

Das beginnt schon heute am Christfest. Der Zauber der Heiligen Nacht ist schon Vergangenheit. Die geheimnisvollen Geschenke sind schon ausgepackt und zu ganz profanem Spielzeug oder Socken oder Ähnlichem geworden.

Der Moment der Heiligen Nacht ist nicht festzuhalten.

Der Frieden in der Welt ist nicht festzuhalten.

Was ist aber der Sinn der ganzen Veranstaltung?

X

Es ändert sich a doch nichts!

Der verheißene Frieden kehrt ja doch nicht ein!

Seit 2014 Jahren hat sich die Welt nicht verändert!

**Streit in den Familien und Krieg auf Erden.
Das ist die bittere Realität, durchaus auch an Weihnachten.**

**Liebe Gemeinde, ich glaube nicht mehr,
dass Gott uns geschaffen hat,
damit wir die Welt verändern.**

**Sondern er hat die Welt geschaffen,
dass wir an der Welt reifen sollen.**

**Wir sollen der Welt nicht beibringen,
wie Frieden wird.**

Sondern die Welt soll uns lehren, den Frieden in unser Herz zu lassen.

Das Weihnachtsfest ist der Ort, an dem wir uns Jahr für Jahr fühlen dürfen, wie unser Herz von Gott gedacht ist. Nämlich als ein offenes, betendes und feierndes Herz. So einem Herz wird ein schreiendes Neugeborenes in einem muffeligen Stall zum Heiland.

An der Weihnacht sollen wir diese Herzenshaltung lernen. Wenn wir dann in den Alltag zurückkehren, werden wir in der Lage sein diesen Moment der Weihnacht auch dort zu entdecken. Wir können dann unser Herz auch in der Nüchternheit des Alltags öffnen.

Das Wissen um die wahre Ordnung der Welt, die uns die Weihnacht aufzeigt, kann uns einen anderen Blick schenken auf unsere Mitmenschen. So können wir unversehens in unserer Nachbarin auch etwas von Maria erkennen. Das schreiende Kind auf der Straße nervt nicht nur, sondern es erinnert uns an den Heiland. Wir begegnen Engeln, wenn wir in Bedrängnis sind, und werden vielleicht selbst hilfreich und praktisch für unseren Nächsten, wie Josef es war. Für das offene Herz sind die Figuren der Krippe das ganze Jahr unterwegs.

Auf diese Weise brauchen wir die harte Welt mit all ihren Bedrohungen nicht so

XIII

ernst zu nehmen. Denn wir wissen, dass sich letztlich alles um das Kind dreht, das wir anbeten. Alle Mächte und Gewalten müssen sich ihm beugen.

Auf diese Weise lernen wir den Frieden in uns zu tragen.

Es geht auf dieser Welt um eine fröhliche Umkehr der Ordnung, so wie die Hirten umkehren und erfüllt von dem Kind erzählen.

Es geht um eine fröhliche Unruhe in unseren Gemütern, so wie Maria die Worte im Herzen hin und her wirft.

Der Mensch, der Jahr für Jahr auf diese Weise sein Herz bildet, wird verstehen, was

XIV

es bedeutet, dass der allmächtige Gott selbst ohnmächtiger Mensch wird.

Ich denke Jahr für Jahr über dieses Wunder nach und leide über das Jahr auch aufs Schärfste an den Realitäten unseres Daseins.

Wir müssten zugrunde gehen, hätten wir keine Weihnacht.

Da reden wir von einer erfüllten Verheißung. Es ist alles schon vollbracht und zu seinem Ziel gekommen. Gott hat die Erde geküsst und wir sind schon erlöst und frei gemacht. Und dennoch erleben wir täglich Krieg und Not und Armut in allen Richtungen.

Aber es ist grade der Kontrast unserer täglichen Realität mit dieser Verheißung, es ist diese Reibung, dieses Knirschen im Weltgetriebe, das uns Jahr für Jahr reifen lässt.

Mal sind wir näher dran, mal ferner, aber zuletzt ist es doch so, dass wir nicht umhinkönnen, uns um dieses Kind zu drehen, um diesen Moment, in dem das Geheimnis sich leuchtend offenbart und doch wieder flüchtig und gefährdet ist.

Je mehr wir darüber nachdenken, umso mehr werden wir gewahr, dass sich unser Leben um diesen Moment dreht, in dem Gott seine Macht verliert, um einen Moment der Verdrehung und Verrückung und Entzückung.

XVI

Und wir werden gewahr, dass in diesem verdrehten Moment die Welt zur Ruhe kommt und Frieden entsteht.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.